

EXCELLENCE
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-IV) ANCIENT CITY SPACES

ANTIOCHIA. WIRKLICHKEIT UND IDEAL EINER STADT IN DER SPÄTANTIKE

Forschungsergebnisse im Zeitraum von
01.10.2009 – 07.05.2012

Mitglieder des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Jan Stenger, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator

Helena Winterhager, Freie Universität Berlin, Studentische Hilfskraft

Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

Forschungsfrage

Im Vergleich zwischen den literarischen Stadtentwürfen des Libanios und des Johannes Chrysostomos in Antiochia am Orontes (4. Jh. n.Chr.) wurde untersucht, wie die konkreten Bedingungen des urbanen Kontextes auf die Genese und Gestalt von Stadtkonzepten Einfluss nehmen und diese ihrerseits auf den Stadtraum sowie auf die Wahrnehmung dieses Raumes zurückwirken.

Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Um diese Relation zwischen Raum und Diskurs angemessen in den Griff zu bekommen, bedurfte es eines neuartigen, interdisziplinär ausgerichteten Ansatzes, weil sich gängige Auffassungen von urbanen Räumen als unzureichend erwiesen. Da das Quellenmaterial aus Reden, Predigten, Traktaten und Briefen besteht, wurde grundsätzlich ein literaturwissenschaftlicher Zugang gewählt. Dieser orientierte sich an dem Methodenspektrum der traditionellen Philologie, ebenso aber der Narratologie und der sog. Kognitiven Literaturwissenschaft, mit deren Instrumentarium Verfahren der Textwelterzeugung und -repräsentation beschrieben werden können. Zweitens wurden Tendenzen der neueren Ideengeschichte aufgegriffen, damit die Genese und spezifische Ausprägung von Ideen in ihrer Kontextbedingtheit sichtbar werden. Demzufolge wurden die städtischen Konstellationen rekonstruiert, d.h. die Gesprächslagen, aus denen die Entwürfe hervorgegangen sind. Da sich diese Gesprächslagen nicht allein aus Personen konstituierten, wurde drittens auf die aktuellen Positionen der Stadtsoziologie rekurriert. Mit deren Hilfe ließ sich zeigen, dass der Stadtraum für die Autoren nicht in seiner vorgängigen Materialität aufging, sondern vielmehr eine relationale Struktur war, die durch Beziehungen und Interaktionen zwischen Individuen, Gruppen, Institutionen, Bauten und Ereignissen produziert, gestaltet und transformiert wurde. Der heuristische Wert der Stadtsoziologie für die Fragestellung hat sich in der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit den anderen Forschungsprojekten in C-IV immer wieder bestätigt.

Der Großteil der Forschungsarbeit bestand in der literaturwissenschaftlichen Untersuchung der beiden umfangreichen Textcorpora des Libanios und des Chrysostomos, wobei Aspekte der Gattungs-

tradition und narrative Darstellungstechniken sowie Verfahren der Aufmerksamkeitslenkung im Mittelpunkt standen. Flankiert wurde die Interpretation von einer historischen Kontextualisierung, deren Ziel es war zu identifizieren, an welche Diskurse die Texte anschließen, welche Faktoren des Raumes relevant sind und auf welche Kontroversen die Autoren reagieren. Bei diesem Arbeitsschritt erwiesen sich die Kategorien der Soziologie als besonders hilfreich. Sie ermöglichten es, Spezifika des spätantiken Denkens, wie etwa die große Bedeutung von sinnlichen Reizen für christliche Raumvorstellungen, zu erkennen. Schließlich bildete der kontinuierliche Textvergleich einen zentralen Baustein des Forschungsformats, da auf diese Weise der Prozess der Konstruktion von Stadtmodellen mit seinen Entwicklungen und Brüchen zum Vorschein kam. Bei der Sammlung und Sichtung des Textmaterials sowie der Erarbeitung der leitenden Untersuchungskriterien leistete die studentische Hilfskraft wertvolle Arbeit, ferner beim Bibliographieren.

Der überwiegende Teil des Projekts hat sich bisher mit Predigten und Abhandlungen des Chrysostomos befasst. Untersucht wurden Texte, in denen die Beziehungen zwischen Menschen und dem Raum diskutiert werden und die erkennen lassen, wie der christliche Prediger die Perception der Stadt zu formen versucht. Anhand von Werken, die in verschiedenen Situationen entstanden sind und verschiedene Adressatenkreise ansprechen (monastische Schriften, Fest- und Märtyrerpredigten, exegetische Homilien), wurde nachgezeichnet, (1) wie Chrysostomos die Stadt literarisch konstruiert und die Wahrnehmung seiner Rezipienten steuert, (2) welche (nicht ausschließlich religiösen) Akzente er dabei setzt, um sein spezifisches Stadtkonzept funktional zu orientieren, und (3) welche Entwicklungslinien sich dabei ergeben. Analog und im Vergleich dazu wurden anschließend einschlägige Reden und Briefe des Sophisten Libanios analysiert. In der aus dem Vergleich resultierenden Synthese wurde herausgestellt, weshalb und wie in einem einzigen urbanen Kontext zwei Stadtmodellierungen mit konträren Charakteristika und Intentionen haben entstehen können.

Ergebnisse

Im derzeitigen Stadium hat das Vorhaben bereits folgende Ergebnisse erzielen können. (1) Bei den Stadtmodellen spätantiker Denker handelt es sich nicht um abstrakte, gelehrte Theorien, sondern um aus der Praxis erwachsene Entwürfe, die durch konkrete Gesprächslagen und soziale Interaktionen hervorgerufen und geformt werden (Jan Stenger, „Chorikios und die Ekphrasis der Stephanoskirche von Gaza. Bildung und Christentum im städtischen Kontext“, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum*, 53 [2010], 81–103). Daraus folgt, dass man den urbanen Raum nicht als materielles Substrat betrachten darf, sondern primär als relationalen, dynamischen Interaktionsraum oder Diskursort verstehen muss. (2) Während die Forschung literarische Texte beinahe ausschließlich als abbildhafte *Deskription* von Städten begreift, wird gezeigt, dass im Gegenteil der perzipierte urbane Raum literarisch *konstruiert* und *modelliert* wird, damit er innerhalb eines Diskurses bestimmte Funktionen erfüllen kann. Entworfen wird eine ‚Stadtidee‘, deren Genese und Gestalt durch die Funktionalisierung

bestimmt wird, weniger durch die Materialität (Jan Stenger, „Ammian und die Ewige Stadt. Das spätantike Rom als Heterotopie“, in: Therese Fuhrer [Hrsg.], *Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*, Berlin, Boston: De Gruyter, 2011, 189–216; Tagung ‚Cityscaping‘, in Zusammenarbeit mit den Projekten von Therese Fuhrer und Felix Mundt entwickelt). (3) Die Stadt erweist sich als zentrale Kategorie des religiösen, ethischen und sozialen Denkens (siehe o.g. Beiträge J.Stenger). Auffassungen von einem wahrhaft religiösen Leben sind stets, sei es in entschiedener Distanzierung, sei es in gradueller Annäherung und Appropriation, auf den großstädtischen Kosmos bezogen. (4) Um ihre Stadtkonstrukte argumentativ einsetzen zu können, steuern die beiden Autoren die Perzeption des Raumes und lenken die Aufmerksamkeit ihres Publikums auf die sinnliche Interaktion von Menschen und Raum. Sie erschaffen, indem sie den Raum semantisieren, spezifische Ortsatmosphären, die das Verhalten und den Habitus der Einwohner determinieren sollen. (5) Wenn der Stadtraum von den Denkern nicht als vorgängige Materialität begriffen, sondern im sozialen Vollzug, als Produkt, gesehen wird, folgt daraus, dass es von eminenter Bedeutung ist, wie sich die Menschen bewegen, sich selbst und andere platzieren und welches Verhalten sie zeigen (Jan Stenger, „Sitzen bleiben oder aufstehen? Caesars symbolische Kommunikation auf der Bühne des Forum Iulium (Suet. Iul. 78)“, in: Felix Mundt [Hrsg.], *Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 6, Berlin, Boston: De Gruyter, 2012, 143–168). Libanios und Chrysostomos versuchen, das soziale Verhalten ihres Publikums in der Weise zu steuern, dass der städtische Raum in ihrem Sinne produziert und umgestaltet wird, seinen spezifischen Charakter bewahrt oder ändert. (6) Chrysostomos intendiert mit seiner literarischen Konstruktion der Stadt eine tiefgreifende religiöse, soziale und moralische Transformation Antiochias im christlichen Sinne (zur ethischen Transformation vgl. Jan Stenger, „Das Kennzeichen unserer Schriften ist die Erziehung in Lebensregeln und Glaubenssätzen. Zur christlichen Transformation sozialer Normen in den Briefen der kappadokischen Kirchenväter“, in: Gian Franco Chiaia et al. [Hrsg.], *Athen, Rom, Jerusalem. Normentransfers in der Alten Welt*, Eichstätter Studien 66, Regensburg: Pustet 2012, 143–172). Der städtische Raum als im sozialen Vollzug produzierter ist für den Priester der geeignete Ansatzpunkt, um das gesamte urbane Leben auf eine religiös verankerte Basis zu stellen. Diese Haltung zur Stadt entwickelt sich freilich erst im Laufe seiner Tätigkeit von einer anfänglichen vollkommenen Zurückweisung der unchristlichen Stadt über die allmähliche Aneignung bis hin zu einer aktiven Gestaltung des christlichen Lebensraumes in der Metropole. (7) Die von Libanios entworfene Stadt hingegen repräsentiert ein auf Stabilität angelegtes soziales System. Es handelt sich um eine öffentliche Sphäre, in der er selbst den zentralen Platz des Moderators einnimmt. Indem er auf die öffentliche Meinung einwirkt, strebt er danach, gegen die zeitgenössischen Transformationsprozesse Antiochia an einem historisch verorteten Ideal auszurichten. Dieses städtische Ideal beruht auf den Prinzipien der Hierarchie, der Differenz und der Exklusion, mit dem Akzent, dass die Teilhabe der Stadt auf eine kleine Elite beschränkt wird (Jan Stenger, „Libanios und die

öffentliche Meinung in Antiochia“, in: Christina Kuhn [Hrsg.], *Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der Antike*, Stuttgart: Franz Steiner, 2012, 231–254).

Indem die Interdependenz von Stadtraum und Stadtkonzepten aufgezeigt wird, kann ein neuartiges Verständnis des urbanen Raumes in der Literatur – der Raum als diskursives Konstrukt – für eine entscheidende Phase der Spätantike nachgewiesen werden.

Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung

Die Kombination des literaturwissenschaftlichen und des stadtsoziologischen Ansatzes erfasst die Genese und die Beschaffenheit der Stadtmodelle adäquater, als es die bisherige Forschung vermochte, die sich weitgehend auf die inhaltlichen Grundzüge konzentriert, statt die literarische Konstruktion und Formung eingehend zu untersuchen. Während man einzelne Züge der beiden Stadtmodelle herausgearbeitet hat, ist die Frage nach den Funktionen und den sich aus diesen ergebenden literarischen Strategien nicht gestellt worden. Es fehlt daher an einer umfassenden, systematischen Charakterisierung der Stadtentwürfe bzw. -konzepte. Erstaunlich ist zudem, dass die spezifische Gesprächslage in Antiochia, das Neben- und Gegeneinander der Ideen des Libanios und des Chrysostomos, nicht für einen analytischen Vergleich ausgeschöpft worden ist. Mit dem innovativen Zugang über Kategorien der Stadtsoziologie lassen sich Gemeinsamkeiten und Divergenzen in der Konstruktion und Orientierung der beiden Konzepte klar identifizieren. Erst durch die Kontextualisierung im antiochenischen Diskurs zeigt sich, wie Chrysostomos sein Modell der christlich transformierten Stadt persuasiv verankert und Libanios ein konservatives, stabiles ‚System‘ mit ihm selbst als Angelpunkt zu restituieren versucht. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zu einem besseren Verständnis der Ideengeschichte der paganen und christlichen Spätantike geleistet.